

Viele gute Nachrichten!

Vor anderthalb Jahren war Kommunalwahl, die Zeit vergeht wie im Fluge. Seither hat sich einiges getan, nicht zuletzt durch die beharrliche Arbeit der Grünen Fraktion.

Am 1.2.2015 gab es einen Bürgerentscheid: Eine beachtliche Mehrheit stimmte für den Bau des neuen SC-Stadions im Westen. Wir Grüne stehen jetzt im Wort – dafür, dass die Kosten eingehalten und ökologische Ausgleichsmaßnahmen umgesetzt werden, und dass nicht nur ein gutes Stadion, sondern ein nachhaltiger Vorzeigebau mit modernem Energiekonzept entsteht. Mit Holz? Mal sehen!

Eine Stadt der Baustellen! Gerade nahm die Stadtbahn Neue Messe den Betrieb auf. Und die Bahn über den Rotteckring wird endlich Wirklichkeit. Auch die neue Fußgängerzone mit dem Platz der Alten Synagoge wird langsam vorstellbar. Als Schmuckstück der große „Karfunkelstein“, die neue Unibibliothek – nicht von allen geliebt, aber ein mutiger Schritt in Richtung neue Baukultur.

Und dann haben wir plötzlich neue MitbürgerInnen: Flüchtlinge auf der Durchreise in der Erstaufnahme und immer mehr Menschen in der Anschlussunterbringung. Viele werden hier bleiben – eine Herausforderung für die Stadt: Kitaplätze, Vorbereitungsklassen, Ausbildungs- und Arbeitsplätze. Aber vor allem: Wohnungen! Erste stadteigene Flächen aus dem Perspektivplan, auf denen zügig rund 1.500 erschwingliche Wohnungen entstehen könnten, wurden schon präsentiert. Weitere Vorschläge folgen 2016.

Dies alles sind große Herausforderungen für die Stadt und auch für uns Grüne, die mitgestalten wollen – ökologisch, sozial und mit ökonomischem Weitblick. Wir wissen um die Sorgen, die solche Umwälzungen mit sich bringen. Aber wir sind zuversichtlich. Uns trägt das Bewusstsein, in einer Stadt zu leben, in der viele mitdenken, diskutieren, kritisieren – aber dann auch anpacken.

Wir wünschen Ihnen ein geruhsames Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr. Da wird grüne Politik ebenso wie ein markanter Ministerpräsident auf dem Prüfstand stehen.

Ihre
Maria Viethen,
Fraktionsvorsitzende



Wohnungspolitik mit Verantwortung



Wo früher der Recyclinghof am Wiehrebahnhof stand, ist heute ein preisgekröntes Wohnquartier für Familien mit viel Grün entstanden.

Foto: Markus Löffelhardt

Freiburg ist attraktiv und wächst. Menschen kommen hierher, um zu studieren, um zu arbeiten, um hier zu leben. Und aktuell kommen zudem Menschen auf der Flucht vor Terror und Krieg. Das alles stellt unseren Wohnungsmarkt vor große Herausforderungen. Es ist nicht einfach, in Freiburg bezahlbaren Wohnraum zu finden. Der Auftrag an die Politik ist, diesen Wohnraum zu schaffen. Und zwar möglichst rasch.

Was wir heute bauen, wird Jahrzehnte das Stadtbild prägen. Wohnungspolitik mit Verantwortung bedeutet daher für uns, nicht nur schnell Wohnraum zu schaffen, sondern auch darauf zu achten, dass man städtebauliche Sünden und Fehler der Vergangenheit nicht noch einmal begeht. Wohnungspolitik mit Verantwortung heißt für uns, auch die Chancen zu nutzen, die neuer Wohnungsbau für die Stadt bietet: mehr Vielfalt, lebendigere Quartiere, aufgewertete Freiräume.

Verantwortung für die soziale Balance und lebendige Quartiere

Stadt ist für uns Vielfalt: Menschen unterschiedlicher Herkunft, unterschiedlicher Berufe, unterschiedlichen Alters begegnen sich. Diese Begegnung macht Städte zu lebenswerten, spannenden, kreativen Orten. Damit das so bleibt, wollen wir lebendige und sozial durchmischte Quartiere, in denen die ganze Vielfalt der Stadtgesellschaft erlebbar ist. Es wäre ein Fehler, aus der aktuellen Wohnungsnot heraus einseitige Strukturen zu schaffen und den sozialen Wohnungsbau zu sehr an einzelnen Orten zu konzentrieren. Denn so schafft man die sozialen Brennpunkte von morgen. Gemischte,

lebendige Quartiere können dagegen die Integration fördern und Parallelgesellschaften verhindern.

Was aber die richtige Mischung ist, hängt vom Quartier ab und kann nicht pauschal beantwortet werden. Wo es schon viel gefördertem Wohnraum gibt, ist es sinnvoll, auch normale Miet- und Eigentumswohnungen zu schaffen. Umgekehrt: Wo viel Eigentum ist, sollten Miet- und Sozialwohnungen gebaut werden. Pauschale Beschlüsse mit hohen einseitigen Quoten – wie 50 % sozialer Mietwohnungsbau – sind gut gemeint, werden aber der Verantwortung für soziale Balance und lebendige Quartiere nicht gerecht.

Verantwortung für Freiraum und Stadtbild

Der öffentliche Raum ist vielfältig: Parks, Spielflächen, Straßenraum. Und vielfältig ist die Nutzung: Erholung, Begegnung, Kultur, Handel und Gastronomie. Im öffentlichen Raum spielt sich das städtische Leben ab, er ist Treffpunkt und Bühne zugleich.

Bei aller Notwendigkeit schnell und viel zu bauen, haben wir eine große Verantwortung dafür, dass qualitätsvolle öffentliche Räume entstehen und erhalten bleiben. Dort, wo die Stadt künftig dichter bewohnt und bebaut wird, ist es besonders wichtig, ungenutzte Räume zu aktivieren und privat genutzten öffentlichen Raum – wie z.B. Autostellplätze – sukzessive wieder für die Allgemeinheit zurückzuerobern.

Verantwortung für Umwelt und Klima

Was wir heute bauen, steht für lange Zeit. Es kann nicht darum gehen, Flüchtlinge und unterstützungsbedürftige Menschen auf Dauer in minder-

wertigen Bauten unterzubringen. Die heute errichteten Wohngebäude sind keine Notunterkünfte – wir bauen für einen längeren Zeitraum und nach wie vor nachhaltig.

Wir haben nur diese eine Erde, und der Klimawandel wird weiteren Menschen die Lebensgrundlagen entziehen. Schon jetzt müssen viele ihre Heimat aufgrund von Klimakatastrophen verlassen. Es ist unsere Verantwortung, als reiches Land alles zu tun, um den Klimawandel weitestgehend zu begrenzen. Wer jetzt ökologische Standards absenken will, handelt kurzsichtig, unverantwortlich und unsozial. Ein gutes Wohnklima und hohe energetische Standards dürfen keine Frage des Geldbeutels sein. Denn bei steigenden Energiepreisen steigen in schlecht gedämmten Wohnungen die Nebenkosten („zweite Miete“) deutlich an.

Verantwortung für unseren Wohnungsbestand

Wir müssen nicht nur neuen Wohnraum schaffen, sondern auch bestehenden erhalten – insbesondere dort, wo Mieten noch erschwinglich sind. Die grün-rote Landesregierung hat den Städten – auch auf Anregung unserer Stadtratsfraktion – mit dem Zweckentfremdungs- und Umwandlungsverbot sowie der Mietpreisbremse wichtige Instrumente an die Hand gegeben. Und Freiburg hat als erste Stadt in Baden-Württemberg diese Instrumente konsequent umgesetzt. Das war möglich, weil wir mit dem Handlungsprogramm Wohnen Vorreiter einer Wohnungspolitik sind, die alle wirksamen Maßnahmen gezielt in einem Aktionsplan vereint.

Jedes Kind ist einzigartig

Individuelle Förderung sichern, Betreuung ausbauen, Vielfalt gestalten: Freiburg ist auf einem guten Weg

Im Mittelpunkt steht für uns das einzelne Kind mit seinen Stärken, Schwächen und unterschiedlichen Lerngeschwindigkeiten. Kinder brauchen Zeit für ihre Entwicklung, müssen Umwege gehen und Fehler machen dürfen. Die pädagogische Gestaltung dieser Vielfalt, die bestmögliche Förderung jedes Kindes und das Bemühen um den Ausgleich sozialer Unterschiede sind der Kern unseres bildungspolitischen Ansatzes.

10.000 Kitaplätze

Freiburg wächst und die Kinderbetreuung wächst mit. Jetzt gibt's einen neuen Wachstumsschub: Der 10.000. Freiburger Kitaplatz wurde am 9. Dezember in der AWO-Kita Norsinger Weg in Weingarten eingerichtet. Dafür wird in Freiburg auch viel investiert: 92 Mio. Euro sind allein im Jahr 2015 in die Kinderbetreuung geflossen. Das ist fast dreimal so viel wie vor 10 Jahren! Dem stehen Einnahmen aus Eltern- und Trägerbeiträgen sowie Landesmitteln gegenüber. Die Tabelle (s.u.) zeigt einen deutlichen Sprung bei den Einnahmen zwischen 2012 und 2013, als die Landesregierung die Leistungen erhöht und die Kommunen damit deutlich entlastet hat. Klar ist: Wir bauen weiter aus, denn auch in den nächsten Jahren werden die Kinderzahlen in Freiburg ansteigen.

Frühkindliche Bildung

Bei den Einrichtungen für die Bildung und Betreuung der Unter-Dreijährigen gab es innerhalb der letzten zehn Jahre eine Steigerung der Fördermittel von 0,6 Mio. Euro auf über 30 Mio. – das ist fünfzigmal so viel wie 2005! Hier spiegeln sich die Anstrengungen der letzten Jahre zur Schaffung zusätzlicher Plätze für frühkindliche Bildung wider. Unser Ziel war eine Versorgungsquote von 50 % für Kinder unter drei Jahren. Eine Punktlandung wurde nur deshalb nicht erreicht, weil in Freiburg mehr Kinder als erwartet geboren werden – zum Glück! Die Quote liegt derzeit bei 45 %, und es wird weiter kräftig ausgebaut.



Paul Saint-Cast, 15 Monate alt und seit drei Monaten in einer Freiburger Kita.

Foto: Nadyne Saint-Cast

Auf dem Weg zur Ganztagsgrundschule

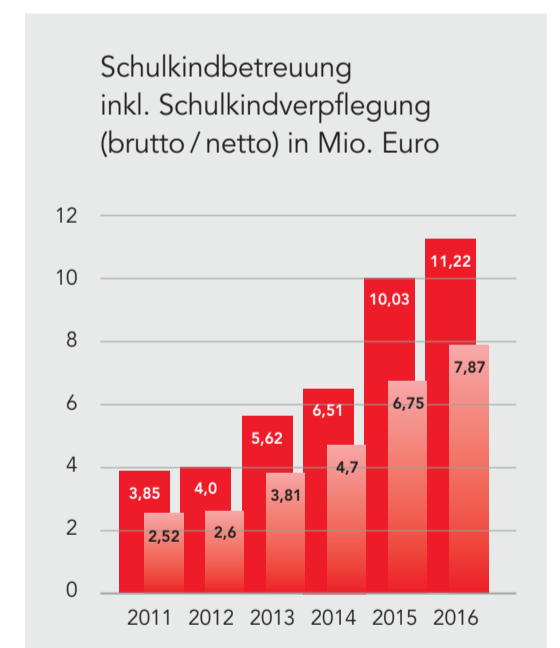
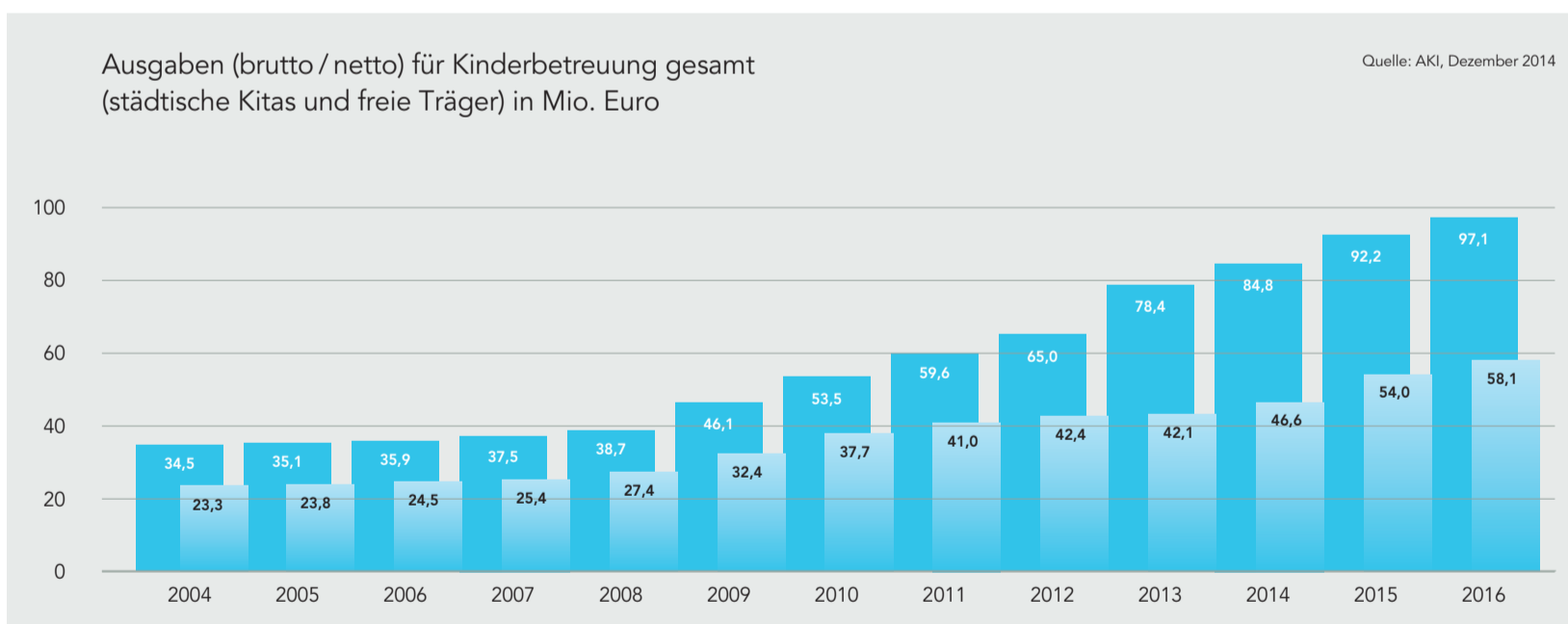
Was an vielen Freiburger Kitas schon lange selbstverständlich ist, soll nun auch an den Grundschulen die Regel werden: Ganztagsbetreuung. Die Nachfrage ist groß, und die drei Freiburger Ganztagsgrundschulen können den steigenden Bedarf nicht mehr decken. Deshalb schaffen wir mit dem neuen „Schulkindbetreuungskonzept“ mehr Angebote an allen Grundschulen – um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen und um allen Kindern gerechte Bildungschancen zu garantieren.

Seit dem Schuljahr 2014/2015 werden an elf weiteren Grundschulen verschiedene Module angeboten: Schulkinder können in der Regel von 7.30 bis 14 oder 17 Uhr an ihrer Grundschule betreut werden, mit Spätdiensten sogar bis 18 Uhr. Jedes Jahr kommen weitere 190 Plätze hinzu, so dass bald alle Grundschulen mit Ganztagsangeboten versorgt sind. Gleichzeitig wollen wir die Qualität erhöhen: mit mehr Fachkräften, hochwertigem Mittagessen, inhaltlichen Kooperationen, Ferienprogrammen und der Umgestaltung der Gebäude.

STATISTIK

Bestens aufgehoben

Schulkindbetreuung und Schulsozialarbeit in Freiburg

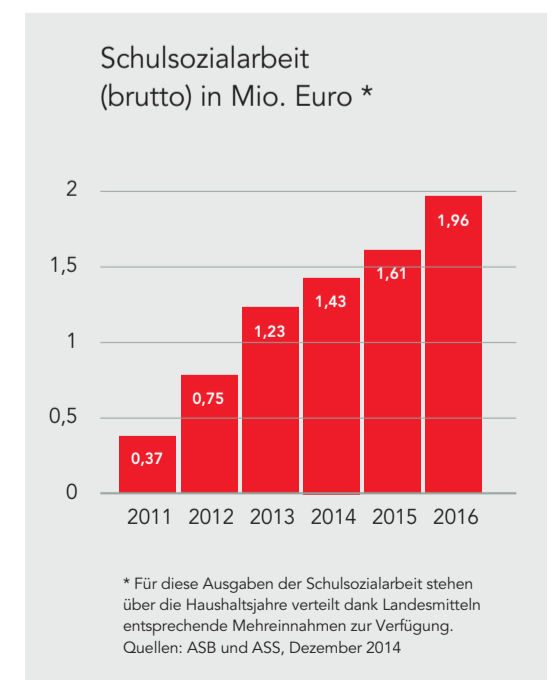


INTEGRATION

Willkommen

Rund 40 % der Flüchtlinge in Freiburg sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Flüchtlingskinder verlassen nicht freiwillig ihre Heimat. Sie haben Freundinnen und Freunde, Schulkameraden und nahe Verwandte verloren. Nach Entwurzelung und Fluchterfahrungen müssen sie sich in Freiburg auf eine unbekannte Welt einlassen. Wir helfen ihnen dabei, in unseren Kitas, Schulen und Jugendtreffs eine neue Heimat zu finden.

Foto: Thomas Kunz



„Ich möchte etwas zurückgeben“

Firas Diab floh aus Syrien nach Freiburg. Jetzt hofft er, dass die Angst vor dem Terror die Willkommenskultur nicht gefährdet

Im Winter 2012 flohen der Kinderchirurg Firas Diab und sein Bruder Mohammed mit ihren Familien vor Krieg und Terror aus Syrien. Nach wochenlanger Odyssee kamen sie im Oktober 2013 endlich in Freiburg an. Sie integrierten sich schnell – auch dank der Hilfe eines weiteren Bruders der Diabs, der als Herzchirurg in Bad Krozingen arbeitet. Doch weil sie auf ihrer Flucht von der italienischen Polizei genötigt worden waren, italienischen Boden zu betreten, mussten die beiden syrischen Familien lange befürchten, aus Deutschland abgeschoben zu werden. Dank großer Unterstützung von 1200 engagierten Freiburger Bürgerinnen und Bürgern durften sie im November 2014 ihren Asylantrag dann doch in Deutschland stellen. Um seinen Beruf bald wieder ausüben zu können, bereitet sich Firas Diab gerade auf die deutsche Approbationsprüfung vor.

Herr Diab, wann haben Sie sich entschieden, Ihre Heimat zu verlassen?

Das war Ende 2012, als die Situation in Damaskus für uns immer gefährlicher wurde. Wir standen zwischen allen Fronten, auf der einen Seite die Soldaten des Assad-Regimes, auf der anderen islamistische Kampftruppen. Wir waren verdächtig, weil wir zu keiner Seite gehörten. Schon vorher mussten wir innerhalb von Damaskus siebenmal vor den Kämpfen fliehen.

Wussten Sie damals schon, wohin Sie fliehen wollten – war Deutschland von Beginn an Ihr Ziel?

Nein, zunächst wollten wir nach Ägypten, Deutschland war weit weg. Unter Präsident Mursi wurden syrische Flüchtlinge ins Land gelassen und standen unter besonderem Schutz. Ich konnte dort als Arzt arbeiten. Aber nach Mursis Sturz im Sommer 2013 war plötzlich alles anders. Ich habe es nicht mehr gewagt, meine Wohnung zu verlassen, viele Syrer wurden auf der Straße verhaftet. So kam der Entschluss, nach Deutschland zu fliehen, mein Bruder Nawras arbeitet als Herzchirurg in Bad Krozingen.

Auf welchem Weg sind Sie geflohen?

Wir sind in Alexandria mit einem kleinen Boot ge-



Flüchtlinge jetzt nicht unter Generalverdacht stellen: das wünscht sich Firas Diab

Foto: Konstantin Görlich

startet, das uns zu einem größeren Schiff bringen sollte. Aber die Schlepper ließen uns allein, ohne irgendeine Unterstützung. Es war heiß, wir hatten nach zwei Tagen nichts mehr zu essen und zu trinken. Meine kleine Tochter war vier Monate alt und wäre fast gestorben, sie lag schon im Koma. Irgendwann haben wir dann doch noch das größere Schiff erreicht und sind über das Mittelmeer nach Italien gekommen. Dort mussten wir unsere Fingerabdrücke hinterlassen, was uns später in Deutschland fast zum Verhängnis wurde.

Wie sind Sie dann nach Deutschland gekommen?

Mit dem Zug, zunächst nach Karlsruhe, in die Landeserstaufnahmestelle für Flüchtlinge. Dort wurden wir registriert. Dann kamen wir nach Freiburg

in das Wohnheim an der Bissierstraße. Dort blieben wir zwei Monate. Anschließend sind wir in die Kartäuserstraße umgezogen, in ein Haus mit mehreren Wohnungen für Flüchtlingsfamilien. Allerdings drohten meiner Frau, unserer kleinen Tochter und mir, meinem Bruder, seiner Frau, ihren drei Kindern und meiner Schwester die Abschiebung nach Italien, weil wir uns dort kurz aufgehalten hatten. Dank großer Unterstützung konnten wir dann aber in Freiburg bleiben.

Sie sprechen erstaunlich gut Deutsch, obwohl Sie erst seit zwei Jahren in Deutschland sind. Wie haben Sie das geschafft?

Im Wohnheim Bissierstraße kam eine Theatergruppe vorbei und fragte, wer Lust hat mitzuma-

chen. Da wir noch keinen Anspruch auf einen Sprachkurs hatten, haben wir uns gemeldet – und tatsächlich, es hat uns viel gebracht. Nebenher haben wir natürlich Vokabeln und Grammatik gelernt, aber das Theaterspielen zusammen mit Deutschen war entscheidend. Mit Monika Hermanns Interkulturellem Theater Freiburg spielten wir später das Stück „Zenobia“ und sind sogar im Pergamon-Museum in Berlin aufgetreten. Inzwischen haben wir verschiedene Sprachkurse gemacht. Die Kinder lernen natürlich viel schneller Deutsch, sie haben auch schon deutsche Freunde in der Schule gefunden.

Wie sehen Sie Ihre berufliche Zukunft in Deutschland?

Natürlich möchte ich sehr gerne wieder als Kinderchirurg arbeiten, aber dafür brauche ich die deutsche Approbation. Ich mache deshalb an der „Freiburg International Academy“ (FIA) Kurse mit mehreren Modulen, z. B. Patientenkommunikation. Das ist ziemlich anspruchsvoll, aber bisher habe ich alle Prüfungen bestanden. Das letzte Kursmodul endet im März 2016 mit meiner Abschlussprüfung. Dann werde ich hoffentlich bald wieder meinen Beruf ausüben können.

Weihnachten steht vor der Tür – was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wünsche mir Sicherheit für meine Familie, meine Frau und unsere beiden kleinen Kinder. Ich möchte Deutschland auch wieder etwas zurückgeben und hier als Arzt arbeiten. Meine Frau ist Architektin, auch sie wäre gern wieder berufstätig und unabhängig. Mein Bruder Mohammed möchte seine Kenntnisse als Bauingenieur einer deutschen Firma zur Verfügung stellen, zurzeit macht er einen Sprachkurs. Und meine Schwester würde gerne wieder als Lehrerin arbeiten. Aber vor allem wünsche ich mir, dass wir Flüchtlinge nach den Anschlügen in Paris und der wachsenden Angst vor dem Terror nicht unter einen Generalverdacht gestellt werden. Wir sind vor genau diesem Terror geflohen und haben hier in Deutschland Schutz gesucht.

Perspektiven schaffen für ein gutes Zusammenleben

Flüchtlinge in Freiburg: Eine Herausforderung, aber keine Überforderung

Zahlen, Daten, Fakten

Rund 3.600 Flüchtlinge leben in Freiburg (Stichtag 1.12.2015), 920 davon in der Erstaufnahmestelle (EA) des Landes an der Lörracher Straße. Die Stadt ist zuständig für die längerfristige Unterbringung von derzeit 2.700 Menschen. Der größte Teil lebt in städtischen Wohnheimen, ein kleinerer Teil, meist Familien mit Kindern, in Wohnungen. Fast 500 Menschen sind in Notunterkünften untergebracht. Auch jesidische Frauen und Kinder wurden in Freiburg aufgenommen. Etwa 500 unbegleitete Minderjährige leben in Wohngruppen, Kinderheimen oder bei Pflegefamilien. Seit Oktober bekommt Freiburg monatlich 350 Menschen zugewiesen.

Positive Grundstimmung

„Wir sind gefordert, aber nicht überfordert“, so Regierungspräsidentin Bärbel Schäfer am 13. November im Audimax der Freiburger Uni zur aktuellen Flüchtlingssituation in Freiburg. Es herrscht eine positive Grundstimmung und eine beeindruckende Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung. Aufnahme, Betreuung und Integration der Neu-



Integration beginnt in der Schule.

Foto: vectorfusionart/fotolia.com

ankommende in der Bevölkerung. Aufnahme, Betreuung und Integration der Neu-

kömmlinge erfordern große Anstrengungen von Stadtpolitik und -verwaltung. Ohne die vielen ehrenamtlich und sozial engagierten Menschen wären diese Aufgaben nicht so gut zu bewältigen. Die FreiburgerInnen sind interessiert, nehmen Anteil und sind bereit zu helfen. Voraussetzung dafür: rechtzeitige Information und Transparenz bei städtischen Vorhaben.

Zukunftsaufgabe Integration

Die wichtigste Aufgabe heißt jetzt: Integration der Neu-FreiburgerInnen in Kita, Schule, Ausbildung, Arbeitsmarkt – und im Stadtteil. Dafür wird kräftig um-, aus- und neu gebaut. Wir setzen dabei auf eine gute Mischung in den Quartieren: In Kitas und Schulen sollen Kinder unterschiedlichster Herkunft und Milieus zusammenkommen, um von- und miteinander zu lernen. Vielfalt im Quartier erhöht die soziale Durchlässigkeit.

An den Freiburger Schulen gibt es mittlerweile 50 Vorbereitungsklassen, um neu ankommenden

Kindern und Jugendlichen ohne Deutschkenntnisse einen schnellen Einstieg ins Bildungssystem zu ermöglichen. Das Land hat sofort reagiert und neue Lehrerstellen geschaffen, die Stadt sorgt für Räume und Betreuung. Für schulpflichtige Jugendliche ab dem 15. Lebensjahr wurden an den Beruflichen Schulen VAB-O-Klassen mit verstärktem Sprach- und fachpraktischem Unterricht eingerichtet.

Land und Kommunen

Mit dem Aufstocken der Mittel für die Unterbringung von Flüchtlingen, zusätzlichen Erstaufnahmestellen, mehr Geld für Sprachkurse und neue Lehrerstellen hat die baden-württembergische Landesregierung viel dazu beigetragen, dass diese Anstrengungen gelingen können. Auf dem Flüchtlingsgipfel hat sich das Land klar dazu bekannt, die Städte nicht allein zu lassen. Die Aufnahme und Integration von Flüchtlingen ist eine gemeinsame Aufgabe und kann nur zusammen gemeistert werden.

Nachhaltige Mobilität

Die Liste der Fortschritte: Vom Radwegeausbau bis zum Stadttunnel



Das Rad hat Vorfahrt – nicht nur auf der Wiwili-Brücke: Der erfolgreiche Ausbau des Netzes von Radvorrangrouten geht weiter.

Foto: Helmut Thoma

Auf dem langen Weg zu einer nachhaltigen Verkehrspolitik ist Freiburg in den vergangenen Jahren ein gutes Stück vorangekommen. Daran hatte die Grüne Fraktion maßgeblichen Anteil, ebenso das Land dank erheblicher Fördermittel. Was haben wir seit den letzten Kommunalwahlen erreicht?

- 1 Bestes Beispiel: Das Netz von Radvorrangrouten, dessen Konzeption auf einen Vorstoß der Grünen zurückgeht und für deren Ausbau das Land auch künftig Millionen beisteuern will.
- 2 Neue Stadtbahnlinie nach Gundelfingen, zur Neuen Messe und über Kronenbrücke/Rotteckring zum Siegesdenkmal.

- 3 Ausbauprogramm des regionalen Zug- und Busverkehrs „Breisgau-S-Bahn 2020“.
- 4 Fester Bestandteil ist dabei auch die kostenlose Fahrradmitnahme auf allen Regionalbahnlinien ab 2019.
- 5 Der im Herbst 2015 verabschiedete „Aktionsplan Inklusion“ soll nach dem Willen der Grünen Fraktion durch eine konsequente Strategie zur Förderung des Fußgängerverkehrs ergänzt werden.
- 6 Die Lücke beim Fußweg am nördlichen Dreisamufer unter den Schwabentorbrücken ist geschlossen.

- 7 Fortschritt beim Jahrhundertprojekt Stadttunnel, den wir als Grüne Fraktion stets unterstützt haben: Erstmals hat das Land klare Prioritäten gesetzt und dem Stadttunnel dabei einen Spitzenplatz bescheinigt. Die Chancen auf einen baldigen Bau sind damit deutlich gestiegen.
- 8 Carsharing (CS), die vierte Säule des Umweltverbundes neben ÖPNV, Rad- und Fußverkehr, boomt in Freiburg. Ein dichtes Netz stadtwweiter CS-Stationen trägt dem Rechnung.
- 9 Defizite in Sachen Barrierefreiheit weist nach wie vor der Hauptbahnhof auf – der Einfluss von Stadt und Land auf die DB ist allerdings recht begrenzt. Doch wir bleiben dran.

Kulturkonzept mit Wirkung

Für viele Häuser und Festivals wurden die Fördergelder erhöht. Doch die Raumnot bleibt

Es tut sich was in der Freiburger Kultur: 2015 war ein Jahr, in dem wichtige kulturpolitische Entscheidungen getroffen wurden. So sind die Verträge für das neue Literaturhaus in der Alten Uni unterzeichnet, und der Gemeinderat hat es großzügig mit dem nötigen Personal ausgestattet. Mit dem Südufer wurde eine neue Spielstätte für Theater und Tanz eröffnet.

In den Haushaltsberatungen haben wir konsequent an der Umsetzung des Kulturkonzeptes gearbeitet: Nun sind alle größeren Einrichtungen und Festivals – vom Wallgrabentheater bis zu den Lesbenfilmtagen – finanziell so ausgestattet, dass sie auch in Zukunft ihr gutes Programm weiterführen und zugleich neue Impulse setzen können. Mit dem Theater der Immoralisten wurde erstmals eine junge Truppe in die institutionelle Förderung übernommen, die sich mit ihren Inszenierungen ein begeistertes Publikum und viel Renommee bei der Kritik erspielt hat.



Neu in der Liste der geförderten Theater: die junge Truppe der Immoralisten. Foto: Die Immoralisten

Auch die Landesregierung hat die Freiburger Kultur gestärkt und die Zuschüsse für viele Kultureinrichtungen erhöht. Denn Freiburg hat nicht nur ein begeistertes Publikum, sondern auch hervorragende

Kultureinrichtungen. Die hohe Qualität des Freiburger Kulturschaffens zeigt sich in vielen erfolgreichen Anträgen beim Innovationsfonds des Landes und bei zahlreichen Stiftungen. Ohne die gestiegenen

städtischen Zuschüsse in den letzten Jahren wäre das sicherlich so nicht möglich gewesen.

Eine große Aufgabe bleibt die Raumsituation: Es fehlt an allen Ecken und Enden an bezahlbaren Räumen, an Ateliers für Künstlerinnen und Künstler, Proberäumen für Bands und Theatergruppen, Auftrittsmöglichkeiten und Ausstellungsflächen.

Kulturschaffende haben als Vision ein „Kreativquartier Schildacker“ im Rahmenplan für das Quartier entwickelt – nun muss es mit Leben gefüllt werden. Mit dem „Grünen Salon“ haben wir erfolgreich das Thema „Zwischennutzung“ auf die Agenda gesetzt. Hier gilt es bei der Stadtverwaltung und der FWTM die nötigen Strukturen zu schaffen, um mehr Zwischennutzungen zu ermöglichen.

Auf der Agenda steht auch das Thema Kultur- und Kreativwirtschaft. Die FWTM hat hierzu einen Steuerkreis eingerichtet und im Sommer eine Branchenbefragung durchgeführt. Nun müssen wir die Impulse aus der Szene aufgreifen und ein Handlungsprogramm entwickeln, damit diese wichtige Branche in Freiburg weiter floriert.

Die Grünen



Maria Viethen
geb. 1954,
Rechtsanwältin,
Fraktionsvorsitzende;
Finanzen, Kultur, Soziales.
maria.viethen@gruene-
freiburg.de



Gerhard Frey
geb. 1956,
Buchhändler,
stv. Fraktionsvorsitzender;
Finanzen, Soziales, Sport.
gerhard.frey@gruene-
freiburg.de



Timothy Simms
geb. 1972,
Soziologe,
stv. Fraktionsvorsitzender;
Stadtentwicklung,
Kultur, Verkehr.
timothy.simms@gruene-
freiburg.de



Pia Maria Federer
geb. 1957,
Dipl. Sozialarbeiterin;
Soziales, Kultur, Wohnen.
pia.federer@gruene-
freiburg.de



Eckart Friebe
geb. 1956,
Geograph,
Fraktionsgeschäftsführer;
Stadtplanung, Klimaschutz,
Regionalpolitik.
eckart.friebe@gruene-
freiburg.de



Dr. Maria Hehn
geb. 1958,
Forstdirektorin;
Stadtentwicklung, Waldwirt-
schaft, Gleichstellungspolitik.
maria.hehn@gruene-
freiburg.de



Nadyne Saint-Cast
geb. 1979,
Politologin;
Wirtschaft, Familie, Bildung.
nadyne.saint-cast@
gruene-freiburg.de



Ibrahim Sarialtin
geb. 1967,
Bildungsberater;
Inklusion, Bildung, Sport.
ibrahim.sarialtin@gruene-
freiburg.de



Helmut Thoma
geb. 1950,
Dipl.-Ing. Architekt;
Bauen, Verkehr, Bürgervereine.
helmut.thoma@gruene-
freiburg.de



David Vaulont
geb. 1988,
Rechtsanwalt;
Bauen, Verkehr, Umwelt.
david.vaulont@gruene-
freiburg.de



Birgit Woelki
geb. 1951,
Dozentin,
Fraktionsgeschäftsführerin;
Bildung, Inklusion, Beteiligung.
birgit.woelki@gruene-
freiburg.de

IMPRESSUM

Herausgeberin
DIE GRÜNEN im Freiburger Gemeinderat,
Haslacher Str. 61, 79115 Freiburg

V.i.S.d.P.
Maria Viethen, Fraktionsvorsitzende

Konzeption, Gestaltung, Produktion
text+partner GbR, Freiburg

Druck
Freiburger Druck GmbH & Co. KG
klimaneutraler Druck auf zertifiziertem Papier
(www.k-n-paper.de/umwelt) ClimatePartner
klimaneutral

Für weitere Infos, Anregungen oder Kritik setzen Sie sich bitte mit unserer Fraktionsgeschäftsführung in Verbindung: Birgit Woelki, Eckart Friebe,
Tel 0761-70 13 23, Fax 0761-7 54 05,
fraktion@gruene-freiburg.de,
http://fraktion.gruene-freiburg.de